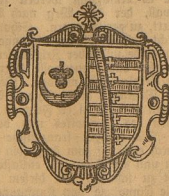


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Wohnort 1 M., durch-
aus in Remberg 1,10 M., in Rember-
gen, Borsdorf, Kitzsch, Gommern 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Erkaltet die feinsten Zeitung
oder deren Nummern 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtziges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsschrift.
Eingekauft Nummer des Postens 10 Pf.

Nr. 129.

Remberg Dienstag, den 31. Oktober 1916

18. Jahrg.

Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Vom Artee.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach hartem Feuer zwischen Guedecourt und Vesbois ist entzündete Anlage der Engländer worden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten; wo sie zur Durchsicherung waren, wurden sie verflucht abgeworfen, dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Vulkantreffer zerstört worden.

Später drangen östlich von Vesbois zwei feindliche Kompanien in unsere vorbereiteten Staben ein; dort wird noch gekämpft.

Seeresgruppe Kronprinz.

Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Hofft die ganze Stochob-Linie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luc die größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Seltow erfolgter russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Toemeyer Passes ist im Angriff Naga erreicht; trotz jähren feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Compoung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Mazedonische Front.

Südöstlich von Renali und im Cerna-Bogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Driosa nahmen wir in überwachendem Angriff die den Ort beherrschenden Höhen südlich des Vooeres-Torons (Noten Turm-Passes). Südlich von Compoung und südlich von Bebeal gewonnen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände.

An der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luc und am Stochob heftiges feindliches Artilleriefeuer. Ein bei Seltow verhängter Infanterieangriff der Russen wurde in keine vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der falkenklüftigen Front nimmt das feindliche Artilleriefeuer und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Westlich von Görz und im Karst fällt feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol hat das italienische Feuer abgeflaut. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Albanien unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoeler, Feldmarschallleutnant.

Siegreicher Glottenvorkoß in den Englischen Kanal.

Berlin, 27. Oktober. (Amtlich) In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootstreitkräfte aus der Deutschen Bucht durch die Straße Dover—Calais bis zur Linie Folkestone—Boulogne in den Englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboots Kommando Michels wurden zum Teil unmittelbar vor den feindlichen Häfen verankert mindestens 11 Vorpottendampfer und zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboots. Einzelne Vents der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingbracht werden. Mehrere andere Wachtschiffe und mindestens zwei Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt.

Ferner wurde der englische Postdampfer „Daren“ südlich Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war. Im Kanal bei Barne Feuerhosehiffen ein auffallend reger Verkehr von Bagaretttschiffen. Unsere Torpedoboots sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Voelle abgestürzt.

Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Voelle ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeuge zusammengefallen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein vierzigstes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Deutsche U-Boote bombardieren die Rumänische.

c. B. Stockholm, 28. Oktober. Wie „Aftonbladet“ aus Gyfinaia meldet, wurde die drahtlose Station an der Rumänische am Sonnabend wieder bombardiert. Beim ersten Kampfe um die Station wurden 5 Mann an Bord eines russischen Torpedoboots verwundet. Am Sonntag wurde dann der russische Torpedoboot auf Land getrieben zusammen mit einem armerikanischen Segelschiff von deutschen U-Booten zerstört. „Afton Tidningen“ meldet aus Oranburg. Nach einer Meldung des Kapitans des Helsingborger Dampfers „Anna“, der aus Friesland ankam, seien nicht weniger als 14 Dampfer vor der finnischen Küste von deutschen U-Booten versenkt worden. 8 davon wurden vor Hamno, 6 vor Västålmo (Lorped) 4 davon waren finnische Dampfer, die von Schweden kamen.

Englands Kräfte im Sinken?

T. U. Amsterdam, 28. Okt. Aus zuverlässiger Quelle verläutet, daß Guy auf dem Kommerz neutralen Journalisten in London zu einem neutralen Diplomaten gehört hat, Englands Anstrengungen hätten den Höhepunkt überschritten. Abgesehen davon, daß England zu solchen Leistungen sich nirgendwo verpflichtet habe, habe es mehr geleistet als irgendeiner seiner Verbündeten. Ist mußte England daran denken, seine Handels- und Weltposition

für nach dem Kriege zu festigen, denn der Krieg werde höchstens noch ein Jahr dauern, und dann müßte jedes Land Europas gerettet sein, seine Grenzen zu bewahren, weil während des Krieges Staaten zu einer Entwürdigung gekommen seien, die sie im Frieden erst im Verlaufe eines Jahrhunderts hätten erreichen können.

Die Transportkrisis in Frankreich.

Die Pariser Presse meißt darauf hin, daß die Transportkrisis auf die Zerschlagung der französischen Kriegsanleihe einen ungünstigen Einfluß habe. Da die Bauern ihr Getreide nicht verkaufen könnten, könnten sie auch nicht entsprechende Gutbahnen einziehen. Das gelte aber nicht nur für Ackerbaubetriebe; weil Eisenbahnwagen fehlten, könne kein Produzent seine Waren zu Geld machen, sofern er nicht an die Armen liefere.

Rumänen in der großen Zange.

Der nach Järesburg zurückgekehrte rumänische Gesandte Diamandis wendet sich in einem „Najedre Rumänien“ an die Presse: „Die eiserne Zange der deutsch-österreichischen Armeen klemmt unser Land zusammen. Die Lage der rumänischen Arme ist verwerflich. Die Aufhebung der russischen Diktatorität über die rumänische Konjunkturpolitik ist eine dringende Forderung. Der Anschluß Rumänien war schon bei Kriegsbeginn eine beschlossene Sache. Es waren nur noch notwendige Vorbereitungen zu treffen, die das Eingreifen verdrängten Rumänen trieb niemals eine Schamlosigkeit.“ Es ist sicher, so heißt es weiter, daß Rumänien vollkommen von Rußland abhängig sei, weil ihm heute nur auf dem Wege über diesen Nachbar eine Verbindung mit der Außenwelt möglich ist. Aber Rußland möge bedenken, daß der Untergang Rumänien die gesamte russische Front bedrohe. Rumänien werde unabhängig von der russischen Entscheidung bis zum endgültigen Siege kämpfen.

Ins rumänische Tiefland!

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Bukarest: Die Telegramme von der Front berichten ohne Beschönigung, daß der rumänische Widerstand der Verteidigung zusammengebrochen sei und daß der Einfall der Mittelmächte in das rumänische Tiefland begonnen habe. Gest jetzt ist die augenblickliche Lage Rumänien kritisch geworden.

Droht Rumänien mit einem Separatfrieden.

c. B. Järich, 28. Oktober. Die „Neue Järicher Zeitung“ bespricht in einem von Rumänen absehender Seite stammenden Leitartikel die verzweifelte Lage des Landes und betont, daß das Eingreifen Rumänien in den Krieg unter dem russischen Druck erfolgt sei. Der Verfasser beklagt die Haltung der Entente gegenüber Rumänien und droht mit einem Separatfrieden, ansetzend, um ausreichende Hilfeleistung der Biederbands für Rumänien durchzusetzen.

c. B. Konstantinopel, 28. Oktober. 1000 rumänische Soldaten als erste Partie der in der Dobruja durch die türkische Armee gemachten Gefangenen trafen heute hier ein und werden morgen nach der Pfahkommandantur gebracht. Weitere russische und rumänische Gefangene kommen in den nächsten Tagen hier an. Unter den Eingebundenen befinden sich 7 Offiziere.

Norwegen und England.

England hat den Norwegern seinen „Schutz“

gegen Deutschland angeboten. Gemüht durch das griechische Beispiel haben aber selbst die englischen Norweger diesen Schutz böhmisch ab. Die englische Presse hat in einem Artikel „Festive englische Besichtigung“ für Norwegen in Aussicht gestellt. Diese unverfälschte Ankündigung, gegebenfalls Norwegens Häfen zu besetzen, hat in der norwegischen Presse keinen Widerhall gefunden, vielmehr offensichtlich nur verächtliche, wenn auch heftigste Beilegung hervorgerufen. So schreibt „Dansk Tegn“, der Artikel vertrat völlig Unkenntnis des ja auch gar nicht veröffentlichten Inhalts der deutschen Proklamations und läßt sich auf dem Grund, daß der deutsche Pressebesitz in England gemacht hätten. „Der deutsche Gang“ schreibt unter der Überschrift „Ein übertriebener und tendenziöser Artikel“, jeder Norweger werde diese Auslassungen von englischer Seite richtig zu bewerten wissen, die jedenfalls zeigen, daß es in England Kräfte gebe, welche jetzt im Tüdel zu sitzen verdrängen. „Derelabst“ unterrichtet, daß das Anerbieten eines „festiven“ englischen Schutzes nicht die erwarteten Gefühle in Norwegen auslösen werde. Bemerkenswert erscheint, daß die halbamtlichen „Intelligenzblätter“ zwar den Artikel der englischen Presse ausführlich wiedergeben, aber selbst keine Stellung dazu nehmen. Sollte das Wort über die englische Annahme die Sprache verloren haben? Oder hat es endlich eingesehen, wozu ein Volk kommt, das sich auf England stützt? England ist ein feindlicher-erschreckende Stille! Davon weiß die Geschichte an vielen schwarzen Blättern zu berichten.

Wechsel im Kriegsministerium.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 29. Oktober. Seine Majestät der Kaiser hat den Kriegsminister Generalleutnant Bild von Hohenborn mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Führer des vierzehnten Reservekorps Generalleutnant von Stieglitz zum stellvertretenden Kriegs- und Staatsminister ernannt. Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die mittelfränkischen Provinzen im Feindgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfang maßgebenden Befehle des Feldherrn durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg den 30. Oktober 1916.
* Wir haben uns entschlossen, im Kampfe gegen Jugend und Volkstum verdrängende Romanliteratur unsern Lesern hochverehrte Sammler der angehängten Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu beschaffen und verweisen auf dieser Stelle auf die Anzeige in heutiger Nummer, die alles näher enthält.

* Beschränkung im Personenverkehr. Bekanntlich drängt sich im Winterverkehr auf den Eisenbahnen in den Herbstmonaten an stärksten zusammen. Während des Krieges macht die Bevölkerung dieses starken Herbstverkehrs naturgemäß größere Schwierigkeiten als in Friedenszeiten, da die Eisenbahnen für Herbst zweck fast in Anspruch genommen sind und namentlich viel Lokomotiven und Personal in die besetzten Gebiete abgegeben haben. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb entschlossen, im Personenverkehr zum Herbst des Winterverkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Die (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die letzte Kriegswoche.

Im Zeichen von Wahrheit und Recht. Der Reichstag. Der Konstabler der Gestirne. Sonne und Mond. Munitions-Rüstigkeit.

Für die veränderten beiden Kaiserreiche Deutschland und Österreich-Ungarn steht die Gegenwart im Zeichen von Wahrheit und Recht, und für jeden einzelnen Weltangehörigen im Zeichen der Pflicht. Das letztere galt auch für den Mann, der in der Kaiserstadt an der Donau während der Worbisage eines Kaiserthums zum Opfer gefallen und der in der Gruft seiner Familie in der grünen Eiertorte zur ewigen Ruhe beigesetzt worden ist, für den österreichischen Kaiserpräsidenten Grafen Sittich, der in fünf Jahren das Staatskrieger der hochwürdigsten Monarchie mit jeder Hand geleitet hat. Der Tod hat sich selbst nie als Staatsmännische Größe, sondern immer nur als pflichttreuer, tätiger Beamter und Diener seines Kaisers hingestellt, er hat politische Gegner, aber keine Feinde gehabt. Um so weniger konnte er erwartet werden, daß ein Völkler sich von Fanatismus und seinem tranken Sinn trennen lassen würde, ein Menschenleben zu vernichten, dessen Verdienste doch den wußigen Gang der Ereignisse an der Donau nicht hätten kann. Es ist traurig, daß der Weltkrieg mit all seinem Jammer die Selbstbesserung nicht so weit hätten konnte, daß sie den Blinden, vernunftlosigen Haß gegen einen einzelnen Menschen unterdrückte. Auch der Anfang des Weltkrieges fand unter dem Eindruck eines Weltalls; damals wurde der französische Sozialistenführer Jaures von einem Messemann erschossen. Die Weltgeschichte ist ihren Gang gegangen. Wie die uns feindlichen Mächte, die das große Verbrechen des Krieges heraufbeschworen haben, versuchen auch die kleinen Verbrecher umsonst, die Mächte des Schicksalsmagens nach ihrem Willen zu stellen. Was kommen wird nach den Gesetzen des ewigen Rechtes, wird der Welt beschieden werden.

Der Deutsche Reichstag hat seine Arbeiten mehr aufgenommen, er wird sie, wie zu erwarten ist, in Einnützigkeit und in nicht so langer Frist für diese Tagungsperiode zu Ende bringen. Das Aufkommen von einzelnen Meinungsverschiedenheiten ist in der menschlichen Natur begründet, aber sie darf nicht zu politischem Spott werden, wie das mehr als ein in Friedenszeiten geschehen ist. Erst müssen wir uns auf Weiteres einlassen. In Reichstagsauschüßen sind auch die Erörterungsfragen geprüft worden. Sie sind nicht so, daß Bedenken für die Zukunft bestehen müßten. Dem feindlichen Weltverkehr droht eine Einstellung oder doch Beschränkung der Weizenimporte, die für die Urheber des Hungerkrieges gegen Deutschland sehr viel größere Bedenklungen bringen kann, als in anderer Weise für das deutsche Reich erledigt hat.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die Welt in der siebzehnten Woche stehende Sommerkämpfe in England und bei seinen Freunden keine große Hoffnungen mehr erweckt, so ist dieser in der neuesten Woche des britischen australischen Ministers Grev gegeben. In der er nicht mehr zu sagen weiß, daß die Welt vom deutschen Militarismus befreit werden und die Welt auch nach Kriegsschluß in der Wahrung dieses Gelees einig bleiben müßte. England hat nicht bloß gegen Deutschland, sondern auch gegen schwächere neutrale Staaten so oft vertrieben und unangenehme Bedenken geäußert, daß Grev sich bitten sollte, seinen Staat als den Zügel der Welt zu empfehlen, den man nicht sich nicht mehr nach seinen Worten richten, sondern nach seinen Taten, die wirklich deutlich genug reden. Und seine Zuhörer, die Männer von der Presse waren, werden sich ohnehin bei seinen Ausführungen mehr geäußert haben, als sie offen zu sagen für gut befanden. Wenn Grev die Alliierten, und natürlich allen voran England, als den Konstabler der Gestirne bezeichnet und den Neutralen zu verstehen gab, sie müßten darauf bedacht sein, Neutralität ins Leben zu rufen, tröstet deren jedes Land, das davon abweicht, als ein Feind des Menschengeschlechts angesehen und behandelt werde, so werden die neutralen Staaten daraus sehr richtig entnehmen, daß sie dem Wunsch der Grev-Gewalt gemäß nach England zu laugen und handeln. Der Kreis der Entente-Staaten, durch den Weltfrieden eingeschärmt werden soll, durch ihren Anblick noch zu verstärken. Es ist selbstverständlich, daß gegen diese Zustimmung allenfalls Bedenken aufsteigen.

Bei keinem Bedenke der westlichen Front hat der deutsche

Kaiser das Ringen an der Somme eine Schlacht genannt, die in der Geschichte nicht ihres Gleichen kennt. Und was der menschliche Geist an Kampfmittel ausfinden, was mit Geld nur bezogen werden konnte, ist dort zur Anwendung von unseren Feinden gelangt. Jetzt sind sie nun wohl so weit, daß sie umsonst nach den alleräußersten Mitteln suchen, mit deren Hilfe es ermöglicht werden soll, den Deutschen Verteilungswahl, der den Weg nach Belgien, oder gar zum Rhein führt, zu verfrümmern. Schonungslos, wie wir es selbst vielleicht nicht in diesem Umfang erwartet haben, werden Zehntausende oder Hunderttausende erneut in den Tod getrieben, aber das grauenvolle Wert will nicht zum ausschließlichen Erfolge sich wenden. Das ehrene Pflichtgefühl, das den Deutschen in Pflicht und Mut übergegangen ist, trotz weissen und sehr zu Feinden ebenso, wie den Bajonettskriegen des Fußvolks und dem Trommelfeuer der Geschütze. Die englisch-französische Seereschiffahrt ist entschlossen, durch eine bis zum äußersten gesteigerte Kampftätigkeit Küsten und Häfen zu entlasten und auch den Deutschen Luft zu schaffen. In diesem verzweifeltsten Bemühen, das die Einmaligkeit von Konstantin und Gernooaba mit ihren unumschließlichen Zustandsveränderungen nicht zu verbinden vermögen, erfolgte auch die heftige Offensive gegen unsere Stellungen vor Verdun. Der Durchbruchversuch bei dieser Festung ist ein Beweis dafür, daß Engländer und Franzosen ihre Anstrengungen an der Somme für ausfallslos halten und die Verluste in dem blühendsten Umfang nicht mehr zu ertragen vermögen. Damit ist insofern nicht gesagt, daß die feindlichen Operationen an der Somme zum Stillstand gekommen wären. Die Abschwächung der Angriffe, die festgestellt werden konnte, wurde von unserer Obersten Seereschiffahrt als noch weitere feindliche Angriffe an der Somme, die Kraft des Gegners dort ist noch nicht abgebrochen; aber unsere Führung ist vorbereitet, und bereit sein ist alles!

Als Plan unserer Seereschiffahrt wird die defensive Haltung an der Westfront und das Suchen einer offensiven Entscheidung im Osten und am Balkan bezeichnet. Dabei müssen wir Rücksicht, wie den hohen vor Verdun erfolgten, mit in den Plan nehmen. Die Franzosen, die an der Westfront vor Verdun im Angriff bis zu dem breiten Front Douannont vorrücken und dort Boden gewinnen konnten, haben selbstverständlich die österreichischen Mitteilungen über ihren "Eieg" verbreitet, um auf die Neutralen, die nachgerade an der viel geräuschten Überlegenheit der beiden Westmächte ihre geworden sind, Eindruck zu machen. Es ist nicht denfalls, die Tapferkeit oder den Erfolg des Gegners zu verfrümmern, die Wahrheit aber ist doch, daß die Franzosen nur eine in ihrer Linie gerissene Linie wieder ausfüllen und sich in den Besitz eines strategischen Punktes setzen, der einmal eine starke, schwer zu beginnende Panzertruppe, heute aber nur ein Trimmerhaufen ist, der seinen Stützpunkt verliert. Von einer Durchbrechung unserer Stellung ist natürlich keine Rede, und das die Kampfsucht in Gange sind, so wird die Schwärze hoffentlich nicht wieder ausgetrieben. Unsere Front steht bei Verdun so fest wie an der Somme, diese Erfahrung wird dem Feinde nicht erspart bleiben, und er wird sie mit erneuten Opfern zu bezahlen haben.

Und den Osten kommt das Licht, aus dem Osten große Segnungen, die er zuversichtlich hofft, die sich in Einzelkämpfe spalteten, die nicht den Erfolg versagt, aber in Siebenbürgen ist der Feind in alle Winde gejagt. Im Südwesten dieses jetzt mit Ungarn verschmolzenen ehemaligen Großfürstentums haben deutsche und österreichische-ungarische Truppen den Balkan-Paß erstickt und im äußersten Nordosten des Gebirgslandes machte unser Angriff wieder Kampflinie Fortschritt. Der der Dobrußja aber hat die am 19. d. M. begonnene Schlacht, die uns in schneller Folge die Eroberung von Konstantin, Medgibia und Gernooaba brachte, zu dem völligen Zusammenbruch der Gegner geführt. Die rumänisch-russischen Streitkräfte vermochten sich nirgends mehr zu entscheidendem Widerstande zu sammeln. Rumänien, das die Entente retten sollte, bedarf selber aus dem wüsten der Hilfe. Es wird ihm nur ein magerer Rest, der Welt feinerzeit Antwerpen und Serbien, so wird ihm jetzt von England versichert, daß alles zu seiner Rettung geschieht. Wenn aber bereits alles geschieht, was möglich ist, so kann Rumänien über sein Schicksal nicht mehr im Zweifel sein. Von der Ausübung des Be-

schlusses des Montaurer Krieges, monach der gesamte rumänische Generalstab sofort zurücktritt und durch englische und französische Offiziere ersetzt wird, hat Rumänien bitter wenig und es wagt von seinem Standpunkt nicht mit Unrecht den feindlichen Generalstab ausgeprobenen Tadel der Unfähigkeit, die Operationen gegen die Entente ab, General Sarail schneidet, Italien leidet an unheilbarer Mangelkrankheit; in Griechenland scheint König Konstantin mannhafte Festigkeit den Sieg über alle Intrigen und Gewaltthatigkeiten der Entente davonzutragen. Der Zehnverband beginnt einzutreten.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Den groß-sprechlichen Generalstab ist der Mund schnell geklopft worden. Es haben, durch unglückliches Nebelmeer begünstigt, nicht durch die Kraft ihres Angriffes bis zu dem ehemaligen Panzertruppe und dem Dorf Douannont vordringen und beide in Besitz nehmen können. Über darüber hinaus sind sie nicht vorwärtsgekommen. Nicht nämlich Douannont nahmen unsere Truppen in Besitz und nur auf ausdrücklichen Befehl, vorbereitete Stellungen ein, von denen aus sie alle weiteren feindlichen Angriffe, die mit besonderer Heftigkeit auch gegen das zwei Kilometer südöstlich von Douannont gelegene Fort Wauz gerichtet werden würden. Während unser Heiden so vor Verdun dem feindlichen Vorstoß durch den Kanal, die Entente, schlugen sie mit voller Stärke alle feindlichen Angriffe im Sommer ab. Die Gezer hatten nicht den geringsten Erfolg, erhöhten jedoch in gewohnter Weise ihre Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt die Lage für uns gleich günstig, die Russen vermögen an der Erfolglosigkeit ihrer Unternehmungen nichts zu ändern, einerlei ob sie ihr Glück mit Gasangriffen oder mit Vorstößen in zahlreichen aufeinanderfolgenden Sturmzügen versuchen.

Aber die lebenswichtige Örtze hinaus gewinnen wir im Angriff Gelände sowohl nach Vorstößen zur Autononogrenze hin auf der Straße nach Kämpolung wie nach Süden über Predeal hinaus auf Sinaia zu, die bezugslos Sommerfeldern des verunglücklichen Rumänischen Königs Karol. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Rumänen die Gernooaba, die 35 Kilometer Markt gefolgt hat, und das einzige Einbeleg zwischen der Dobrußja und dem übrigen Reich darstellt, selber zerstört, läßt erkennen, welchen Umfang sie ihrer Niederlage bemessen. Sie glauben nicht mehr daran, daß ihnen die Brücke noch nützen könnte, und halten nur noch das eine Bedenken, sie für den feindlichen Gegner unbrauchbar zu machen. Diese kurze Zeitsache spricht Bände.

Die Beute von Konstantin.

Nach dem amlichen bulgarischen Bericht verfolgten an der rumänischen Front in der Dobrußja die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. d. M. erreichten sie die Linie Zahlanu-See - Höhe 177 (westlich der Drißchiff-Gebirge) - Dorobantu - Tokoma - Höhe 126 bei Tecea - Höhe 114 - Höhe 107 - Moolia - Mollu - Drea - Kofuleni. Mitwunder früh hat die 1. Infanterie-Division (Sofia) Gernooaba genommen; die Besatzung dauert fort. — Die in Konstantin gefallene Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Geschütze und mehrere Kompanien (der Nachschub ist unbedeutend geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter, fast sämtlich gefüllt, Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von siebzehn türkischen Fahrzeugen, die von Rumänien zurückgehalten worden waren. König der Donau Ruhe.

Es war von vornherein vermutet worden, daß den Verbündeten in Konstantin große Mengen Petroleum und Benzol in die Hand gefallen sein würden. Der bulgarische Bericht bestätigt diese Annahme. Konstantin ist in allererster Linie Petroleumhafen; die 1909 eingeweihten neuen und ganz modernen Anlagen sind die einzigen im Lande, die die Produktion der nordrumänischen Erdölquellen auszunutzen gestatten. Von den beiden großen Petroleumfabriken ist der südliche Teil als Petroleumdepot ebenso ausgebaut und steht in staatlicher Verwaltung. Es befinden sich dort große staatliche Behälter, die insgesamt eine Menge von 180.000 Tonnen Petroleum und Benzol fassen. Außerdem besitzen Privatfirmen, Banken usw. dort noch etliche Reservoire, die mit

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

16 Sie waren noch nicht weit gegangen, da begegnete dem Professor und seinem Führer ein Trupp französischer Offiziere, die einer etwas abseits gelegenen Wasserstelle gurgelten, wo andere Jäger hoheten. In diesem Augenblick war der Professor von Leutnant Fourges bemerkt worden, der sich unter den zum Bade gehenden Offizieren befand. Der Leutnant winkte und rief ihm in seiner lebhaftesten Art zu, ebenfalls näher zu kommen und ein kühles Bad mitzunehmen.

Nierzu fühlte er nun durchaus nicht das Bedürfnis, aber da er für den Augenblick nichts Besseres vor hatte, so wollte er das Leben und Treiben beobachten. Er bogte hierbei auch die Hoffnung, diesen Signor Fratelli kennen zu lernen, für dessen schöne Schwester er sich mehr interessierte, als er sich selbst eingehen wollte.

Die Wasserstelle bildete ein Bassin in einer kleinen Vertiefung, zu der ein Holzweg führte. Schwarze Cypressen, überhängendes Gebirg von roten Schwämmen und großblättriger Epiphyten wühlten ein Dach über dem Bade. Am Ufer, im feuchten Sande, standen dichtgedrängt Rohr, Pflanzkraut und Finken, immerwährend im Winde leise bebend und flüsternd, umschwirrt von Wasserinsekten und Vögeln. Weiter in das Wasser hinein schaukelten weiße Nymphen mit den weit geöffneten Schenkel von goldener Staubfäden ihre dunkigen Häupter auf den leisen Wellen, während ihre breiten dunkelgrünen Blätter regungslos auf der Oberfläche des Weichers lagen.

Dieser Ort hatte etwas mysteriöses Ansehendes in seinem Halbmond, während nur wenige Schritte weiter heller Sonnenchein glänzte. Auch herrschte hier eine wohlthuende Kühle, die erfrischend wirkte nach dem Ausritt aus der sonnenbeschienenen, baum- und strauchlosen

Umgebung, weshalb dieses Naturbad von allen Bewohnern Mebeabs sehr besucht und beliebt war.

Nachdem Professor Gurlitt näher gekommen war, machte ihn Leutnant Fourges sichtlich mit den übrigen Offizieren bekannt. Er fand heraus, daß auch zwei darunter sich befanden, die unversehrt deutscher Herkunft waren, sie gaben sich ihm aber als Deutsche zu erkennen. Signor Fratelli schien nicht darunter zu sein, denn sein Name wurde nicht genannt. Ein lebhaftes Treiben entwickelte sich, die meisten Offiziere sprangen alsbald in das Wasser und tauchten unter wie das verschmachtende Wild in das Bad, als der Professor vom anderen Ende des Wasserbeckens her ein an Loben grenzendes Lachen und Gelächter vernahm. Es mußte dort etwas ganz Besonderes vorgegangen sein, denn an des Professors Ohr schlug der Ruf:

„Ii haben ihn, laßt ihn nicht wieder entweichen! Huh!h!“

Es dauerte eine Weile, bis der Professor erkannte, um was es sich eigentlich handelte. Man hatte den Fischenpieler gesehen, er stand in einem versteinerten Becken des Wasserbeckens ebenfalls ein Bad nahm; als er die Offiziere kommen sah, hatte er sich rathlos entsetzen wollen. Man lachte ihn sehr, weil er aus Scherz natürlich, denn der Fischenpieler war allgemein bekannt und in Folge seines unterhaltenden Spieles auch beliebt. Wie manche frohe Stunde hatte er schon in das alltägliche Einzellet hineingebracht; da man ihm dies auch reichlich lohnte, so wurde behauptet, daß er durchaus nicht der arme Fischenpieler sei, als wäreln er sich den Anschein gab.

Aber der Fischenpieler wollte sich durchaus nicht so leicht halten lassen. Er antwortete mit leimem Lachen, und spritzte seinen Häßern, um sie abzuhalten, Wasser in die Augen; diese erwiderten natürlich seinen Angriff und es entspann sich ein regelrechtes Wassergetöse. Nach

allen Richtungen hin sprühten die Wasserstrahlen, aber Helma überlatz die Franzosen an Geschicklichkeit, um ihn zu halten mußten sie die schwerigsten Schwimmbewegungen ausführen und doch entglitt er immer wieder ihren Händen.

Es waren ihrer aber zu viele, die sich an dem Fang beteiligten, endlich hielt man den Fischenpieler fest und zog ihn an das Ufer. Als er sah, daß keine Vertheidigung mehr was nicht, ergab er sich lächelnd in sein unglückliches Schicksal und begrüßte die noch am Ufer stehenden Offiziere, unter ihnen den deutschen Professor, mit tiefer Verbeugung.

8. Kapitel.

Es währte nicht lange, da umstanden alle den Fischenpieler, der inzwischen seine leichte Kleidung übergeben worden hatte und die geliebte, von ihm unzerstörliche Fische in der Hand hielt. Man umringte ihn zu, daß er tatsächlich nicht mehr entfliehen konnte und er mußte auch, was sein Schicksal sein würde, ein hartes war es nicht.

„Ein Konzert im Freien — Diehma muß ein Ständchen spielen!“ gab der älteste der Offiziere die Parole an.

Allgemein wurde dieser Vorschlag angenommen, man lagerte sich etwas entfernt von dem Wasserbecken in den warmen Sand, worauf die Zigaretten angezündet wurden.

Professor Dr. Gurlitt hatte jetzt Gelegenheit, das Gesicht des in der Mitte des Kreises stehenden Fischenpielers näher zu betrachten. Er lächelte jetzt nicht mehr, im Gegenteil, ein schmerzliches Zucken zuckte ihm und wieder über sein Gesicht und in seinen Augen flackerte ein seltsames Feuer. Er schien sich jetzt unter den geräuschvollen Offizieren nicht wohl zu fühlen; er verlor das schweigend und trocknete sein schönes Haar mit einem feinen Tuch.

den staatlichen durch Hochstellungen verbunden sind. Die Völkerei ist eine Frage im Sinne der Politik, die sich daraus, daß Konstantin der Große für den ganzen Schiffsverkehr von Numänien und für den Passagierverkehr aus den Häusern der Zentralmacht war.

An der maßgeblichen Front ist keine Änderung in der Lage eingetreten. Südlich vom Krepa-See auf dem Wege zwischen der Ostfront Jozaba und dem Dnie Wistiza kam es zwischen den Franzosen und den Deutschen zu mehreren Abteilungen zu einem Zusammenstoß. Auf der ganzen Front vom Krepa-See bis zum Agäischen Meer schärferer Artilleriekampf und Geschäfte zwischen Luftschiffabteilungen. An der Küste des Agäischen Meeres hat ein feindliches Vorpostenboot die Rüste neßlich von Maronia erfolglos beschossen.

Eine Dreifache für die ganze Entente nennt der französische Admiral Goussier in seinem Werke "Vieilles" die räumlichen Niederlagen. Die Bagdadfrontpolitik so heißt er, verfährt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verluste erleiden, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Lemberg und Kowel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Numänien beschlagnahmt werden, wird das Kriegesende um ein weiteres Jahr hinausziehen, wenn es den Deutschen gelingt. Demnach muß Numänien um jeden Preis gehalten werden, sonst sind die Folgen des Sieges Westens nicht abzusehen.

Zur Beschäftigung der Numänen schreibt die amtliche Putzerei Organ: Wir sind noch Besitzer der Karpatenpässe, der Jagen, räumlichen Thermopolen, des wichtigsten Durchganges, der die Vorden unseres Reiches öffnet, aber unsere heroischen Helden verhalten hier in aufrechten Vernichtungskampfe. Immerhin ist die Lage an der nächsten Front einwelen nicht hoffnungslos. Der Feind muß in den Pässen aufgehalten werden, ohne daß wir Blutopfer scheuen. Wir sprechen das volle Vertrauen aus, daß ein günstiger Umschwung in der Nordfront bevorsteht, der die Lage des Landes rettet, und ermahnen darum die Bevölkerung zur Ruhe, die in den letzten Tagen geschwunden ist. Die Lage an der Ostfront, die in den amtlichen Berichten nicht erwähnt wird, ist, wird auch in den offiziellen Kommentaren nicht berührt. Das Regierungsblatt "Witour" bringt in Meleketen vierseitig die ominöse Verlautbarung: Unsere Front an der ungarischen Grenze ist nicht durchdrungen, die dortigen Kämpfe tragen drückenden Charakter. Wir hätten uns verpflichtet, den Mitbürgern zur Kenntnis zu bringen, daß auch die sonstigen Besatzungsmächten über eine katastrophale Wendung der Ereignisse jeder Grundgedanke entbehren. An der Ostfront sind alle Maßnahmen gegen den Feind getroffen. Der Aufmarsch der feindlichen Heere trägt augensichtlich nur strategischen Charakter, doch konnten die feindlichen Absichten einwelen nicht festgestellt werden.

Bon den Kämpfen um Verdun.

Die Kämpfe um Verdun scheinen nach den letzten Berichten unserer Obersten Heeresleitung wieder an Heftigkeit zuzunehmen. "Fort Douaumont" und "Fort Vaux", die im Frühjahr das Ziel unserer Angriffe waren und die in wechselvollen Kämpfen häufig den Wechsellagen, treten wiederum in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die heftigen Kämpfe unserer tapferen Heldentaten um diese meisterricht angelegten und aufs härteste besetzten französischen Bollwerke bilden ein unvergängliches Ruhmesblatt für die deutschen Truppen in der Geschichte dieses gemalten Weltkriegens. Am 25. Febr. nach Fort Douaumont gestirmt, am 7. Juni konnte auf Fort Vaux die deutsche Besatzung gefestigt werden. In einem von der Kriegsgeschichte der 80. Infanterie-Division, genannt "Der Feldgrau", herausgegebenen Buch veröffentlicht ein Mitkämpfer, ein Offizier, nähere Angaben über die Vorgänge während der Übergabe des Forts Vaux. Schon vor die Feste nach mühen Kämpfen zum Teil geht, aber noch hielt sich im Januar der Feind, bis auf äußerste kämpfende Feinde. Die höchsten Anforderungen an die körperliche und seelische Spannkraft wurden gestellt und geleistet. Am Morgen des 7. Juni kommt der Feind ganz erregt an den Eingang gestürzt: "Serr Reintant, die Franzosen haben eine Fahne aufgesteckt!" In der, diesmal nichts Gutes ahnend, hinauf, und finde etwa zehn Meter vor dem Ausgang und fünf Meter hinter unserem Maschinen-

geschütz — also im Rücken unserer Feuerstellung — ein kleines weißes Fähnchen. Wie ich mich dem staltenden Phänomen näherte, um es genau zu untersuchen, taucht vor dem Geschütz eine zweite Fahne mit längerem Stiel auf, mit ihr drei Franzosen. Ich machte die Fahne frei und der erste trat bereits "Mit schreien". Der Franzose brachte einen Brief seines Kommandanten. Ich ließ ihn mit der Deutung und seinen Gefinnissen folgen, und in unbeschreiblichem Jubel ging es durch den münnergefüllten Gang. "Kinder, die Franzosen ergeben sich! Kinder, die Franzosen kapitulieren!" Es wirkte wie ein elektrischer Schlag! Alles, wie ich selbst, war wieder mobil und wie umgewandelt! Endlich am Ziel! Die Treppe hinauf — ein einzig jubelndes Schreien: "Serr Douaumont, die Franzosen kommen!" Schon aber hatte der dritte seine Fahne, wie ich die meinen, und für Augenblicke wirkte feiner ein Wort zu sagen vor so viel Glück und Jubel. "Der Hauptmann prüfte die französischen Bedingungen und sandte den Offizier zum feindlichen Kommandanten. Er schreibt darüber: "Es ging durch eine kleine Öffnung ins Innere des Forts. Und nun kam ein unvorstellbares Bild: ein langer, etwa almmeter hoher gewaltiger Gang, durch große Kammern symmetrisch beleuchtet, in dem zu beiden Seiten eine unvorstellbare Reihe behelmter Franzosen stand. Auf das schneidende "Achtung" meines Führers standen die Kerle wie die Befehls, und die Chargen legten, während wir hindurchschritten, die Hand an den Helm. Das war nun allerdings eine "Ovation", auf die ich nicht vorbereitet war, und mir blieb nichts anderes übrig, als zu danken. Aus menschen verflochtenen Bild glaubte ich bemerkt zu lesen: "Allo so steht ein Woge in der Höhe aus!" — Wir waren beim Kommandanten! In der Höhe des belagerten Löwen! Mit der Bedenken auf den kleinen Tisch gestützt, der den im "rein göttlichen" Kellerstüb gehaltenen Raum "zierte", stand er stolz und aufrecht da und erwiderte, als ich mich vorstellte, mit einem würdevollen, "Kommandant Nagal". Dab

waren die Bedingungen neu festgelegt und beiderseits unterschrieben. Fort Vaux war drückt!

Krieg und Wirtschaft.

Erfolg der Wirtschaft. Eine Fabrik in Magdeburg brachte für ihren Betrieb größere Wassermengen und zog zu ihrer Erhaltung den Wasserleitungsleiter Otto Eder u. Graue aus Gerode a. S. zu. Er gab einen geeigneten Vorschlag an, an dem die Völkerei niedergebacht wurde. Die Arbeit war von Erfolg gekrönt. Die Besitzer der Fabrik teilten mit, daß die Wassermenge eine Wassermenge von jährlich 90 Kubikmeter für jeden, die ansiehend noch um rund 60 000 Liter zu erhöhen war.

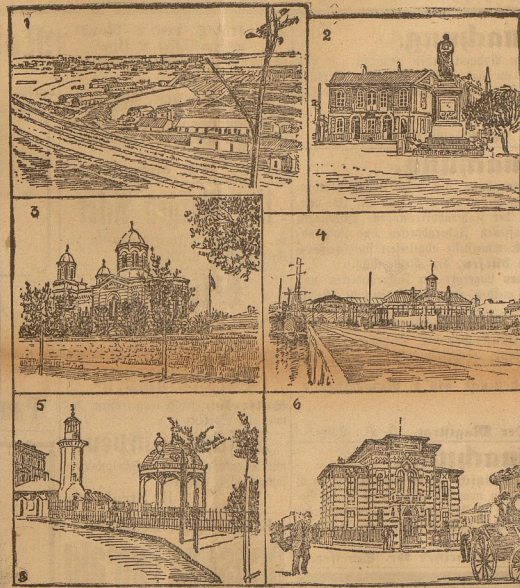
Als übermäßige Preissteigerung für Gänsefleisch bezeichnete das Schöffengericht in Apolda die Forderung einer Frau aus Oberdorf, die in Apolda 2,50-3 M. für das Pfund einer neupfündigen Gans verlangt hatte. Gänsefleisch Apolda! In Berlin kostet das Pfund Gänsefleisch 4 M., während für gedünstete Gänsebrust 10-11,50 M. für das Pfund verlangt werden!

Als Nachfolger des Grafen Stürgki kommen in Betracht die drei früheren Ministerpräsidenten, Prinz Konrad Hohenlohe, Freiherr v. Wed und Herr v. Koerber. Alle drei würden in Deutschland begrüßt werden.

Seitmaterial und Winterbekleidung für Arbeiterfamilien. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der Zweiten kaiserlichen Kammer einen Antrag eingebracht, die Regierung zu erlöden, in beschleunigter Weise Maßnahmen zu ergreifen, wonach den Arbeiterfamilien und den Arbeiterfamilien außer der regelmäßigen Unterstützung eine einmalige außerordentliche Unterstützung zur Beschaffung von Heizmaterial und Winterbekleidung gewährt wird, und den Unterstützungsverbänden zu diesem Zwecke Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Einnahme von Konstantza.

Die strategische Bedeutung von Konstantza lag in erster Linie darin, daß es in einem strategischen Numänien an der Seite des Schwarzen Meeres war, wichtige Stützpunkte jeder Art aufzunehmen und den Bestand an Menschen und Kriegsmaterial nach Bedarf nach Süden, Norden oder Westen weiter zu verlagern vermochte. So war Konstantza während der wadenjenschen Offensive nicht nur Stützpunkt für die russische Schwarze-Flotte gemordet, sondern auch die offene Tür für russische Verstärkungen. Mit seiner Einnahme, die wadenjenschen Heeresgruppe trotz aller Geländeschwierigkeiten mit überausender Geschwindigkeit gelang, ist die linke Flügelfestung, der die linke Kobadin, Lopatalis und Zula vorzubereiten letzten Stellungen keine genügende Festigkeit zu geben imstande war, gefallen und damit der Sidrand des Tales, durch das die Bahn geht, genommen. Durch die Einnahme von Konstantza ist übrigens Numänien die Möglichkeit russischer Unterführungen noch nicht gänzlich geschwunden. Diese können heute immer noch über Pass-Festung Galaz an der Donau und Braila ihren Weg nach der Nord-Donaubrückung finden.



1. Partie am Hafen. 2. Denkmal von Dobrua. 3. Die Kathedrale. 4. Bahnhof am Hafen. 5. Leuchtthurm am Boulevard Elisabeth. 6. Das Rathaus.

Die Schlacht an der Marajowka.

Der Auf der Engländer und Franzosen nach einem Entlastungsstoß durch die Russen für die schwer bedrängten Numänen ist nicht ungenügend verhalten. Er hat zu einer schweren Schlacht an der Marajowka geführt, deren Ausgang für die Russen einen großen Rückschlag darstellte. Sie verloren ihre sehr wichtige Ausfallsstellung auf dem Westufer der Marajowka zusammen mit einer großen Gefangenenzahl und vielen Maschinengewehren. Die "Nordw. Allgem. Ztg." schreibt darüber:

Die Schlacht an der Marajowka ist nach feindlichen Angaben ebenfalls zugunsten der deutschen Truppen entschieden, und der erneute Versuch der Russen, sich den Weg nach Lemberg zu bahnen, abermals trotz unehelicher Blutopfer gescheitert. Die russische Front stieß an diesem Wächter in einem Bogen von etwa 2 Kilometer Tiefe und 4 Kilometer Länge über die Marajowka vor und bot mit dem inneren Teil des Bogens gelegenen befestigten Höhen 845 und 810 eine vorläufige Basis für einen russischen Offensivstoß. Am 16. Oktober machten die Russen ohne jeden Erfolg drei wütende Angriffe in der ganzen Frontbreite zwischen Alpica Dolina und Stomorochy Kieme. Am 16. erfolgte ein noch schwererer Angriff unter dem Einsatz von etwa 88 000 Mann, den Pomernern und Brandenburgern stützten. Die deutschen Truppen gingen nun ihrerseits zum Angriff über, machten 86 Offiziere und 1927 Mann zu Gefangenen und entzogen den Russen die Stellung in einer Tiefe von einem Kilometer. Am 19. erlitten die Pomernern die Höhe 845 und die südlich davon gelegene, mit Maschinengewehren besetzte russische Festung Marajowa und nahmen 16 Offiziere und 1760 Mann gefangen. Am 20. wurde die Höhe 810 erklommen. Trotz einem von starken russischen Batterien ausgehenden Gegenangriff auf die Höhe 810 und das Wert Marajowa vermochte der Aufste nicht mehr auf dem westlichen Ufer der Marajowka zu halten. Er wurde endgültig auf das andere Ufer zurückgeworfen. Auch die zweite große Marajowkaschlacht brachte ihr keinem Ziele, Lemberg, nicht näher. Im Gegenteil hätte er die beste Brückenstellung an der Marajowka ein. Der ganze

vörspringende Bogen, die Höhen 845 und 810, Feldbesetzung und Gräbenwerke sind mit russischen Leuten besetzt. Dazu verloren die Russen in der heftigsten Schlacht über 5000 Mann, eine Menge Maschinengewehre, Minenwerfer und Pioniermaterial. Die 41. russische Division ist völlig aufgegeben, die 8. "sinnbildliche" Division bis auf einige Reste vernichtet.

Das Attentat in Wien . . .

Das Attentat in der Kaiserstadt an der Donau, dem Jochen der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgki zum Opfer gefallen ist, erinnert daran, daß der Weltkrieg auch unter dem Zeichen eines Attentats seinen Anfang nahm. Unmittelbar vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten wurde in einem Kofferkoffer in Paris der französische sozialistische Parteiführer Jaures von einem Bombenmann erschossen, der den Friedensrechungen des Ermordeten ein Ende bereiten wollte. Daß es Jaures bei seinem großen parlamentarischen Einfluß gelungen wäre, den Krieg zu verhindern, ist freilich kaum anzunehmen. Der Völkerech, den der Krieg wachgerufen hat, verurteilt denn Ausbrüche persönlicher Leidenschaft und Erblichkeit, die vorher nicht selten gewesen waren, die Welt wendete sich gegen die ganzen Nationen wie der Grimm, dem sich nur zu bald die Sorge beigesellte, was die Zukunft bringen werde. So hörte denn die Attentatsmahnung auch in den Häusern auf, in denen sie sich am häufigsten gelehrt hatte, in Russland, in Frankreich und in Italien, bis jetzt der Neutralität in Wien, das überhaupt von solchen Verbrechen verschont geblieben war, beries, daß die Grenzen menschlicher Gemüthslosigkeit unabwehrbar sind. Ebenjenseitig wie dem Kräfte hat das spanische Jahrhundert, das schon vorher ein Jahrhundert der Kultur und des Ideals genannt worden war, auch diesen Attentatsverbrechen ein Ziel gesetzt. Im März 1913 wurde in Salonik der König Georg von Griechenland bei einem Spaziergange auf offener Straße erschossen. Zwei Jahre vorher wurde im Theater zu Wien der russische Ministerpräsident Stolypin getötet, man sagte, die Kugel habe dem unweit von ihm stehenden Jaren gesollt. Außerdem hatten in Petersburg wiederholte Anschläge auf Männer

der Regierung des Kaisers Nikolaus stattgefunden. Bei der Krönungsfeier in Delhi in Indien wurde der englische Vikar König Lord Hardinge verunreinigt, der der Heiligkeit des Königs Georg bei seiner Einweihungsfeier geweiht war und gegenwärtig der Bestand des englischen Ministers des Äußeren Grey ist. In der portugiesischen Hauptstadt Lissabon wurden der König Karl und der Thronfolger Louis Philipp getötet. Wiederholte verbrecherische Versuche fanden in Spanien und Italien statt. In Serbien wurden der König Alexander und seine Gattin Draga von meuternden Offizieren ermordet.

Einen Monat vor Kriegesbeginn ereignete sich das Drama von Sarajewo. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Coburg, führte den Konflikt zwischen der habsburgischen Monarchie und Serbien herbei, der Auslands Einmischung und der Weltkrieg brachte. Auch nachdem man die Feuerbrand allerdings nur eine Frage der Zeit zuweisen.

Die Erfolge unserer jüngsten Waffen, unserer U-Boote und unserer Flieger, bilden ein Glanzstück dieses an deutschen Siegestaten überreichen Weltkrieges. Allein im September wurden 141 feindliche Handelsfahrzeuge von 181 000 Tonnen verhaftet und aufgebracht, aber fünf durch Minen verloren gegangen. 13 kapitane feindlicher Schiffe sind gefangengenommen und drei Gefährte benannteter Dampfer erbeutet. Ferner sind 99 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Verfeinerung von Banuware zum Feinde verurteilt. Im August war das Ergebnis: 101 Schiffe mit 209 000 Bruttoregistertonnen, darunter 129 feindliche (170 000 Tonnen) und 76 neutrale (38 500 Tonnen). Die Oktoberausbeute wird, nach den täglich gemeldeten großen Erfolge reichen sein. Die Leistungen unserer Flieger übersteifen jede Vorstellung. In einem einzigen Tage wurden allein im Sommer über 500 Flüge ausgeführt und die Feinde in 209 Luftkämpfen angegriffen. Der Abschluß von 16 feindlichen Flugzeugen wurde an diesem einen Tage (22. Oktober) einunddreißig festgestellt.

Verfälschung des Güterverkehrs steht unbedingt an erster Stelle, soweit er der Versorgung der für Fortschritt arbeitenden Bevölkerung, sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln dient. Das reichende Publikum wird daher in den nächsten Tagen den Anfall einiger Fälle in den Kauf nehmen müssen. Die Einfuhrkontingenzen in den Personenverkehr werden schon in den nächsten Tagen in Kraft treten.

*** Kartoffelpreise.** Immer wieder tauchen noch Nachrichten auf, daß Kartoffeln in der Hoffnung auf spätere Erhöhung der Preise zurückgehalten werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in der Vollziehung des Reichstags am 12. Oktober den Vertretern des deutschen Volkes die Erklärung abgegeben, daß, solange er Präsident des Kriegsernährungsamts wäre, Höchstpreise unter keinen Umständen nachträglich erhöht würden. Er sei sich entschließen werde, einmal vorgenommene Preisfestsetzungen nachträglich heranzuziehen, würde er zu äußersten Mitteln greifen. Man sollte annehmen, daß diese festerlich abgegebene Erklärung die Hoffnung einzelner Produzenten auf eine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise endgültig zerstören dürfte.

*** Entziehung von Kartoffeln.** Der Landrat des Kreises Schwabitz erklärt wieder die Bekannmachung: Da die freiwillige Ablieferung der umgelegten Kartoffelmenge bei den Erzeugern teilweise auf starkem Rückstand steht, so bin ich genötigt, mit Zwangs-

maßregeln vorzugehen, da ich für die dem Reife aufbereitete Lieferungen persönlich verantwortlich bin. Bei dem herrschenden Mangel der Ware werde ich mich zur schleunigen Beseitigung der Kartoffelmangel in den vom Kreise zu beliehrenden Bedarfverhältnissen militärischer Hilfe bedienen und die Kartoffelbestände in den einzelnen Ortschaften und Gehöften abwiegen lassen. Im Falle der zwangsweisen Entziehung werden den Besitzern nur die Mengen belassen, welche nach höheren Bestimmungen für die menschliche Ernährung und zur nächstjährigen Aussaat vorläufig freigegeben werden müssen. Die freiwillig abgegebenen Kartoffeln werden mit 4 M für den Zentner bezahlt, die entzogenen mit 2,50 M. Außerdem fallen die Kosten der Entziehung dem Kartoffelerzeuger zu r. Loh.

*** Verbot des Verkaufs von Magerfleisch.** Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande werden seit einiger Zeit Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gemächt von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Absicht haben, diese Tiere nach einer Gekochten, zum Teil vollständig unanständigen und schmerzhaften Fütterung, für ihren Haushalt zu schlachten. Bei der Verfertigung in kleinen und großen Stücken wird nun nicht selten die Schweine mit eigentümlichen Markierungen und vor allem auch der Rückenmark verlorren. Das Unbefindlichkeit für das Gekochte Fleisch hat infolge dessen den Verkauf von

Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt, daß diese Schweine nur den zuständigen Organen der Viehhändlerverbände angeboten werden dürfen. Diese werden für die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Fleischhändler Sorge tragen. Damit wird auch der wilde Preistreiber in sogenannten Futterfleischern ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Fleischpreise ihre Bekümmde wieder auffüllen und daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magerfleisch gebracht wird. Außerdem werden die heutigen Preise für Hausfleischschweine hinsichtlich Futter haben, gemessenen, jüngere Schweine früher zu geben und es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig darüberliegende Ferkelmarkt und die anhaltende Unverhältnißlichkeit großer Massen Ferkel im Lande bebaut werden. Da die Schweinemästereien ihre Masttiere für die Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist kaum auch auf deren stärkere Versorgung mit guten Ferkeln in den nächsten Monaten zu rechnen.

Rechtlich Ein schrecklicher Unglücksfall trat am Donnerstag Abend auf dem hiesigen Bahnhöfe an. Aus der Zug abgehenden wollte, sprang Frau Schwanenwieser stürzt aus dem Zug, die an der Bahnsteigkante absetzte auf den Zug, welche jedoch aus dem Augenblick weg überfahren. Nach am selben Abend wurde die Verunglückte nach dem Post-Gebäude

führt in Wittenberg gebracht, wo der bedauernswerten Frau, deren Mann sich im Felde befindet, beide Füße abgenommen werden mußten. **Nordhausen, 26. Oktober.** (Zuchthaus für einen Feindschwinder.) Bringung im Rückfalle führte den vielfach wegen glücklicher Vergehen, auch wiederholt mit Zuchthaus verurteilten Maurer Albert Vunderhagen von neuem auf die Straflagabst. Er verband es, in Reiz einem Mädchen nach und nach 500 Mark abzunehmen, nachdem er ihr die Ehe versprochen und sich als wohlhabend ausgegeben hatte. In vielen anderen Evidenzen gelang es ihm in derselben Weise, Witwen und Mädchen Summen von 10 bis 600 Mark und auch Schmuckgegenstände abzuschwindeln. Er versuchte es auch nicht, seine Opfer zu bestehlen, wenn er Gelegenheit dazu fand. Auf seinen Reisen kam er nach Nordhausen wo er einer Frau H. im ganzen 500 Mark abzuschwindeln wollte, nachdem er der Tochter die Ehe versprochen hatte. Das Gericht verurteilt ihn unter Einbeziehung einer vom Landgericht Frankfurt verhängten 2jährigen Geldstrafe zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe und 200 Tage Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zuchthaus von Polizeiaufsicht.

Rechtliche Nachrichten.
Dienstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:
St. gültige Revisionskammer. Archib. Schütz.

Bekanntmachung.

Wegen erschwelter Lieferung von Rohmaterialien erlaube ich diejenigen, die in nächster Zeit Anschlag auf das hiesige elektrische Ortsnetz wünschen, sich bis Donnerstag den 2. November bei Herrn Senator Becker zu melden.

Kemberg, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des IV. Armee-Korps vom 12. Juli ds. Jrs. betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbestandteile, unterliegen die von dieser Bekanntmachung betroffenen Fahrradbestandteile und Fahrradteile, die bisher nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, der Weisungspflicht. Sie sind sofort an die für den Lagerort der Fahrradbestandteile und Schlösser zuständigen Ortsbehörden zu melden, von welcher amtliche Meldeheine anzufordern sind.

Es haben sich bei uns zu melden die Gemeinden Kemberg, Aterib, Bergwitz, Bietzsch, Dorso, Gabis, Giesitz, Gommio, Kitzsch, Lüttsch, Niederlaus, Ralitz, Radis, Reuden, Rotta, Schleen, Seibitz, Uthausen, GutsMuth Radis und Brestle.

Die Meldungen sind unbedingt bis 1. November d. J. bei uns anzubringen.

Kemberg, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Der Gekochten Albert Quilisch in Kemberg ist durch das Urteil der Strafammer in Wittenberg vom 13. Mai 1916 wegen Verletzung des Bürgermeisters Dr. Schaffer in Kemberg, begangen durch die Zeitung, zu einer Geldstrafe von 100 Mark, falls nicht zu einer Haftstrafe von 10 Tagen verurteilt worden.

Bürgermeister Dr. Schaffer.

Gegen die Schundliteratur!

Im Kampfe gegen minderwertige Schundliteratur haben wir uns entschlossen, den geehrten Lesern unseres Blattes hochwertige Romane der angesehensten Schriftstellerinnen als

Buch-Romane in Heftausgaben für 10 Pf.

zu liefern. Jede Woche erscheint ein Heft, auf gutes Buchpapier sauber gedruckt. — Jedes Heft kostet 10 Pf. — Ein Roman umfasst 15—16 Hefte und kostet also nur 1,50 bis 1,80 Mark, zum Unterschied von den Raber-Schwärzen, die manchmal 100 und noch mehr Hefte umfassen und dementsprechend teurer sind.

Wir bringen als Romane die besten Werke von: Reinhold Ortmann, Christine Ruhland, Anny Wolke, H. Courths-Mahler, G. v. Schlippenbach, Otto Ellert, E. von Waldow, Viktor Helling, Bertha Heyn u. a.

Mit dem letzten Hefte jedes Romans erhält jeder Leser eine feine goldgeprägte Leinwandbrosche kostenlos. Eine solche Brosche liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus. Probehefte des Buch-Romans können kostenfrei an unsere Lesler bestellt werden.

Verlag des General-Anzeiger.

Streuverpachtung

Freitag, den 3. November, vorm. 9^{1/2} Uhr.

Sammelplatz am Kilometerstein 11 der Ludow.-Dübenerstraße.

Otto Enge, Lubast.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Donnerstag, den 2. Novbr., nachmittags 2 Uhr
verkauft in Kemberg, „Zur goldenen Weinrose“

2 Einpänner-Wagen,
davon ein Wagen fast neu, und ca. 6-8 Jhr. Sehr preisbietet gegen Vorzahlung.

P. Mengewein.

1 1/2 Morgen Acker
zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gezapfel
verkauft M. Diemannsch, Töpferstr. 1.

Taschenlampen-
Batterien frisch eingetroffen, sowie alle Sorten
Taschenlampen,
wie Tarnlamp, Perlux (Schmelzverlemp) usw. empfiehlt
R. Strakow.

Keine Fleischartenerung!
Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gekaufter Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke.

Kaffemischung
Kaffee-Brick Jibangu
Kaffee-Brick Arameriel
empfiehlt W. B. Becker

Rheumatismus!
Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Beber- und Augenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stofolule Krankheiten mit Garantie.

G. Teichmann
Rintcheimludiger,
Salle a. S., Gr. Klausstraße 6,
Sprechstunden in Kemberg: Nächsten
Donnerstag, den 2. November von
mittag ab im Hotel zur Post.

Kottweiler Jagdpatronen
bestes deutsches Fabrikat

empfiehlt Friedr. Heym.

Teile meiner wertigen Handarbeit ergeben sich mit, daß meine
Zahnpraxis
in vollem Umfange weiter geführt wird.
Fr. Genzel, Dentist, Kemberg.
Sprechstunden: 9—12, 2—7 Uhr.

Nähmaschinen
beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte
Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Bergamentpapier
zum Verbinden der Gummagefäße
wieder vorrätig Rich. Arnold
Kartoffeldämpfer
entw. 2-4 Jhr.
Kartoffelgabeln, Kartoffelbäder,
3- und 4teilig, mit und ohne Stiel,
Kartoffelreiner (verzinkt)
Kartoffelqueischen
Kartoffelkuchen
empfiehlt Friedr. Heym
Kessel
- emailliert und verzinkt -
in vorzüglichster Ausführung
haben stets auf Lager
J. G. Schnl Söhne
Maschinenfabrik
Fermus 87 — Wittenberg

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlindeendes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Santalind, Gold u.
unedelten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.
Melasse
Düngesalt
Kainit
Thomasmehl
Kali
Sackfalt
Cement
Gips
empfiehlt
Albert Quilisch Nachf.
Kemberg (Bez. Halle).
Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Versammlung
Der Vorstand.